

Großherz. Joh., zweiter Sohn des regierenden Großherzogs Friedrich und seiner hohen Gemahlin, der einzigen Tochter des greisen Kaisers Wilhelm, ist der Lungentzündung, von welcher er befallen war, erlegen. Prinz Ludwig Wilhelm war geboren am 12. Juni 1865 und stand somit im dreißigsten Jahre seines Lebens. Derselbe studierte gegenwärtig auf der Hochschule zu Freiburg i. Br. Er bekleidete den Rang eines Sekondlieutenants im 1. Garde-Ulanen-Regiment und wurde außerdem à la suite des 1. badiſchen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 geführt. Vor wenigen Tagen meldete der Telegraph, daß der jugendkräftige Prinz von einer Lungentzündung befallen worden. Seine hohe Mutter, die einzige Tochter Kaiser Wilhelms, beeilte sich, von dem Schmerzenslager des Kronprinzen, ihres Bruders, zu dem kranken Sohne zu eilen; indessen bevor die erlauchte Frau nach Freiburg erreichte, starb der Prinz. In unser Kaiserhaus wird der Heimgang des Enkels einen neuen, tiefen Schatten tragen, die unerforschliche Fügung des Schicksals trifft das Hohenzollerngeschlecht in unseren Tagen mit schmerzlicher Wucht.

Nach allem, was sowohl aus Petersburg wie aus London und Wien über das Ziel der jetzt bevorstehenden diplomatischen Aktion zur auswärtigen Lage verlautet, verlangt Rußland zunächst einen Akt internationaler Justiz von den Mächten, der in einem gemeinsamen Urtheilspruch über den Prinzen Ferdinand und den Zustand Bulgariens im Allgemeinen bestehen soll. Von einer etwa nöthig werdenden Vollstreckung dieses Spruches ist zur Zeit noch nicht die Rede. — Was ist nun von den im Gange begriffenen Verhandlungen über die russischen Wünsche in Bulgarien zu hoffen? — das ist die Frage, die heute unsere Politiker beschäftigt. Die einen sind geneigt, Rußland auf dem Wege des Einlenkens in die friedliche Verständigung mit den Mächten zu erblicken, die anderen sehen nichts anderes als ein Mandat, den förmlichen Bruch hinauszuschieben, ihn aber regelrecht vorzubereiten. Bis zu einer gewissen Etappe, so sagen sie, wird sich ja das Ziel Rußlands mit dem Wunsche der Mächte vereinbaren lassen; es ist denkbar, daß alles in bestem Einvernehmen bliebe bis zur Erklärung der Pforte an den Prinzen Ferdinand, daß er ungesetzlich sei und das Land zu verlassen habe. Von hier ab würde es aber mit der Einigkeit wahrscheinlich schlecht bestellt sein; denn wenn Prinz Ferdinand ginge — was sehr unwahrscheinlich ist — wer würde im Lande die Ruhe erhalten? Und wenn Prinz Ferdinand bliebe — was voraussehen — wer sollte ihn aus dem Lande jagen? Jeder Versuch, diese Frage zu beantworten, zeigt uns die Wahrscheinlichkeit der hier beginnenden Zwietracht unter den Mächten und läßt uns den Zeitpunkt erkennen, den Fürst Bismarck in seiner letzten großen Reichstagsrede andeutete, den Zeitpunkt der großen Entscheidung, bei welcher Rußland infolge seiner Truppenanhäufungen an seiner Südwestgrenze in der Lage wäre, seiner Stimme im europäischen Areopag das volle Gewicht zu verleihen. Also selbst wenn man das vorsichtige Hervortreten Rußlands auf den Boden der Verhandlungen für aufrichtig und von keinem Hintergedanken eingegeben ansieht, so wird man sich — so führt die „Köln. Ztg.“ aus — nicht allzusehr in den Glauben einleben dürfen, als treibe die bulgarische Frage nunmehr von der Gefahr ab, die sie für den Frieden hatte; vielmehr ist die Frage nur flott geworden und treibt der gefährlichen Klippe nunmehr zu, wobei wir allerdings die Hoffnung keineswegs aufgeben müßten, daß sie schließlich glücklich an ihr vorbeigebracht werde.

Belgien. In der belgischen Repräsentantenkammer richtete am 21. d. der Deputirte Neujean eine Anfrage an die Regierung über die von verschiedenen Blättern gebrachten Nachrichten von dem Abschluß von Verträgen zwischen Belgien und einer auswärtigen Macht, Nachrichten, denen er übrigens keinen Glauben beimesse. Der König könne nicht ohne seine Minister handeln, mit derartigen Behauptungen schreibe man dem Könige und den Ministern eine thörichte und verbrecherische Haltung zu. Der Artikel der Verfassung über das Recht, Verträge abzuschließen, sei älter als der Vertrag von London, welcher die beständige Neutralität Belgiens proklamirt, deshalb könne Belgien über ein Bündniß mit irgend Jemand weder verhandeln noch ein solches abschließen. Er habe diese Frage an die Regierung nur gerichtet, um derselben Gelegenheit zu geben, das Ausland hierüber aufzuklären. Der Minister des Auswärtigen, Fürst von Chimay, erwiderte: Die Beantwortung dieser Anfrage sei leicht: es habe sich nichts geändert, kein Vertrag und auch kein sonstiges Abkommen sei getroffen worden. Belgien bleibe seinen Neutralisationspflichten treu und Niemand habe versucht, es hiervon abzubringen, es sei bedauerlich, zu sehen, daß einige Blätter aus Opposition hartnäckig das Mißtrauen des Auslandes gegen Belgien zu erregen suchten. (Allseitige Zustimmung.) Neujean sprach der Regierung seinen Dank für diese verschiedene Antwort aus, welche Jermann zufrieden stellen werde.

Italien. Das Journal „Esercito“ macht auf französische Truppenansammlungen an der italienisch-französischen Grenze aufmerksam und sagt, die

Regierung sei über die Vorbereitungen zur Konzentration von Kriegsmaterial jenseits der Grenze vollständig unterrichtet und verfolge wachsamem Auge diese Maßnahme, welche durch die Haltung Italiens von keinem Gesichtspunkte aus gerechtfertigt erschiene. Was von der Landgrenze gesagt werde, verleihe sich natürlich auch von der Seegrenze.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 24. Februar. Gestern erhielt die hiesige Bäckerinnung, welche sich seit dem Jahre 1886 neu organisiert hat, einen Zuwachs von 6 neuen Meistern, welche zwar schon seit längerer oder kürzerer Zeit selbstständig, jedoch erst jetzt in den Innungsverband eingetreten sind. Nach Absolvierung des Meisterstückes wurden die Betreffenden in der Wohnung des Obermstr. Hrn. Fiedler und in Gegenwart des Hrn. Bürgermeisters Löschner vor offener Lade verpflichtet, worauf unter Mitführung der Vereinsbanner und eines Musikcorps ein von Meistern und Gesellen ausgeführter Umzug stattfand. In dem Zuge waren noch vertreten ein Schlitten mit 4 Kindern, welche einen Korb mit Meisterstückwaare mitführten, sowie 10 junge Mädchen, welche die übrigen 5 Körbe trugen. Die neuen Meister sind die Herren: Siegel, Schmidt, Böckmann, Bleyer, Schönfelder und Friedel. Für den Abend war Ball im Saale des „Feldschlößchen“ arrangirt, der den Abschluß dieser Feier bildete.

Dresden, 22. Febr. Das „Dr. J.“ schreibt: Dem Vernehmen nach ist Se. Königl. Hoheit Prinz Georg an einem leichten Luftröhrenkatarrh erkrankt und wird voraussichtlich genöthigt sein, einige Tage das Zimmer zu hüten. Es mußte daher auch ein größeres Diner, das gestern im Prinzlichen Palais, Langestraße, stattfinden sollte, wieder abgesetzt werden.

In diesem Frühjahr soll das neue homöopathische Krankenhaus auf der Sidonienstraße zu Leipzig eröffnet werden. Dieses ist das erste und zugleich einzige Spital Deutschlands, in welchem mittelst Homöopathie geheilt wird. Das Gebäude ist ganz aus privaten Mitteln errichtet worden. Es wurde eine Summe von 245,000 M., wovon Baron Alpbons v. Hoffmann in London allein 150,000 M. stiftete, aufgebracht, die auch für Grund und Boden, Bau und innere Einrichtung des Gebäudes aufgegangen ist. Der Betrieb soll gleichfalls mit privaten Geldern aufgenommen werden. Freilich tragen die Kurkosten der Patienten mit zur Unterhaltung bei; trotzdem aber werden in den ersten beiden Betriebsjahren ca. 16,000 M. Unterhaltungskosten gebraucht.

Chemnitz. Da sich in Folge der vielen Typhuserkrankungen in hiesiger Stadt die Zahl der dem hiesigen Albert-Zweigverein zur Verfügung stehenden Albertinerinnen zur Befriedigung der an den Verein gerichteten Pflegegesuche unzulänglich erwies und vom Hauptverein Dresden Schwestern nicht entbehrt werden konnten, hat sich der Vorstand des hiesigen Albert-Zweigvereins an das Diakonissenhaus der Herrnhuter Kolonie Niesky, an den unter Leitung der Frau Gräfin Rittberg stehenden Pflegeschwesternverein vom rothen Kreuz zu Berlin und an den Albert-Zweigverein zu Leipzig um Unterstützung durch zeitweilige Ueberlassung von Pflegeschwestern gewandt und sind solche von allen drei Vereinen dem hiesigen Albert-Zweigverein bereitwillig zur Verfügung gestellt worden. Diefelben sind auch hier bereits in Thätigkeit getreten. Im Falle noch größeren Bedarfes ist auch die Ueberlassung weiterer Schwestern in Aussicht gestellt.

Zwickau. In den „Dresdener Nachrichten“ befand sich kürzlich eine Nachricht, daß in hiesiger Stadt unter der Civilbevölkerung der Typhus herrsche, über diese Epidemie aber die hiesige Lokalpresse sich ausschweige. Diese Nachricht hat hier allgemein bestrebt, da Niemand etwas von einer solchen Epidemie — abgesehen von den Typhuserkrankungen unter der Garnison, — weiß, vielmehr der Gesundheitszustand der hiesigen Civilbevölkerung ein sehr befriedigender und die Sterblichkeitsziffer dabei eine sehr niedrige ist. Zur Richtigerstellung jener Zwickau's Gesundheitsverhältnisse in ein ungünstiges Licht setzenden Nachricht war solches zur weiteren Kenntniß gebracht worden.

Der bisherige Hüttenwardein in Muldenhütten, F. Burggraf, ist in voriger Woche wegen Unterschlagung gefänglich eingezogen worden. Die Sache macht in Freiberg peinliches Aufsehen und erregt umso größere Entrüstung, als Burggraf, der unverheiratet und bei einer etatsmäßigen Besoldung von 3200 M. gut situiert ist, nur aus Habgier die Unredlichkeiten beging, die theilweise bis zum Jahre 1885 zurückdatiren.

Wie viel Unglück in noch nicht Jahresfrist über einen Familienkreis hereinbrechen kann, ersieht man an der Familie Raden in Hartmannsdorf. Im Juli v. J. starb der erstliche 40 Jahre alte Gutsbesitzer Raden, am 28. Januar d. J. brannte das Gut der Wittve nieder, und am vorigen Sonnabend wurde die Wittve beerdigt, sechs Waisen hinterlassend.

Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich am 20. Februar Nachmittags 2 Uhr am

Eisenbahnübergange bei Posten E. 2. 1 in Ebersbach b. Lobau. In der Verlängerung des Wegüberganges befindet sich ein Hohlweg, in welchem die Kinder des Bahnwärters Teich Schlitten fuhren. Teich hatte sich bereits auf seinen Posten begeben, um den ankommenden Zug zu erwarten, als die Kinder das Verbot des Vaters, während der Vorbeifahrt des ankommenden Zuges nicht zu fahren, nicht achteten, aber wohl nicht verstanden hatten, in dem vorgenannten Hohlwege herab, unter der geschlossenen Barriere hindurch und auf den Uebergang gefahren kamen. Da Teich sein Augenmerk auf den ankommenden Zug und auf einem im Geleise gehenden Beamten gerichtet hatte, so sah er die Gefahr, in welcher zwei seiner Kinder schwebten, erst im letzten Augenblicke, und es war ihm bei eigener Lebensgefahr nur möglich, eines seiner Kinder zu ergreifen und bei Seite zu schleudern, während das andere, ein etwa 4 Jahre alter Knabe, vor den Augen des Vaters von der Maschine erfasst und zerfleischt wurde. Der Knabe, welcher ganz verstümmelt war, starb wenige Minuten darauf.

In Betreff der Bildung von Krankenträger-Kolonnen im Falle einer Mobilmachung wird von unterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt: Es sind hauptsächlich an solchen Orten Kolonnen zu bilden, an welchen sich Bahnhöfe befinden. Der Dienst in den Kolonnen befreit vom Dienst im Landsturm; auch wird eine entsprechende Vergütung von ca. 2 Mark pro Tag gewährt. Die sich Anmelgenden haben Stand, Geburtsjahr und Dienstverhältnis anzugeben. Sobald sich eine Kolonne gebildet, wird derselben Instruction, Lehrmittel, Utensilien, überhaupt alles, was zur Ausrüstung einer solchen Kolonne gehört, zugeheilt. Ferner ist eine Unterstützung der Familien der Kameraden, welche den Krankenträger-Ortskolonnen beigetreten, nicht ausgeschlossen. Weiter diene noch zur Aufklärung, daß Ortskolonnen formirt werden, sobald ein Krieg ausbricht, auch wenn der Landsturm noch nicht zur Einziehung gelangt.

Bermischte Nachrichten.

Königsberg. Eine hochherzige That hat in diesen Tagen die verdiente Belohnung gefunden. Am 28. Juli v. J. fiel ein ohne Aufsicht am Pregel spielendes dreijähriges Kind in den Fluß. In dem nahen Garten des Ethenichschen Hospitals befanden sich zu dieser Zeit die Gattin des Herrn Ober- und Corps-Auditeurs Bibisch nebst der einzigen, jugendlichen Tochter. Letztere sah kaum die Gefahr, als sie sich auch schon über das an jener Stelle über 5 Fuß hohe, nicht den geringsten Anhaltspunkt gewährende Bohrlwerk in den Pregel stürzte, auf das Kind zuschwamm und dasselbe so lange über Wasser hielt, bis vom jenseitigen Ufer einige Männer ein Boot losgemacht hatten und Kind und Retterin aufnahmen. Jetzt ist der hochherzigen Retterin vom Könige unter ausdrücklicher befonderer Anerkennung ihres braven Verhaltens die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Herr Oberpräsident von Schliekmann überreichte am Dienstag Abend auf einer bei ihm stattfindenden Ballgesellschaft der Retterin diese Auszeichnung.

Protest slawischer Mädchen. Eine eigenthümliche Art von Protest einer Hausdöchter gegen eine mißliebige Verheirathung hat sich aus alter Zeit bei den Südslawen erhalten. Die Eltern wollen das Mädchen einem Manne geben, welchen es haßt. Da das Mädchen keine Bekanntschaft mit einem jungen Manne hat, der es, wie sonst üblich, entführen könnte, will es dem verhassten Joche entfliehen und gelangt zu dem verzweifeltsten Gedanken, einfach das Elternhaus zu verlassen und mit ihrem Hab und Gut in ein fremdes Haus zu flüchten. In das fremde Haus tretend, spricht sie kein Wort, sie nähert sich mit stummer Unterwürfigkeit dem häuslichen Hero und schürt das Feuer in demselben. Die Familienmitglieder des betreffenden Hauses sind sofort über die Situation im Klaren, sie wissen, daß das Mädchen seinen Eltern entflohen, sie wissen, daß das Mädchen sich ihnen unterwirft und, zu ihnen flüchtend, ihren Schutze begehrt. Man erinnert sich keines Falles, daß ein solches Mädchen von der Familie, in welche es sich flüchtete, abgewiesen und in das Elternhaus zurückgeführt worden wäre. Ein Grund dieser Erscheinung ist jene unendliche Gastfreundschaft, welche sich bei den Montenegroinern in der reinsten Form erhalten hat. Es gehört sogar zu den seltensten Fällen, daß ein zu der beschützenden Familie gehörender Jüngling sich gewiegert hätte, das geflüchtete Mädchen zu heirathen.

Als Prinz Wilhelm an Donnerstag vor Woche, Nachmittags gegen 5 Uhr in Berlin die Potsdamer Straße entlang ging, geschah das Ungeheuerliche, daß der neben ihm einherstreichende Adjutant von einer Dame entworfen wurde. Und das ging, wie ein Augenzeuge berichtet, folgendermaßen zu: Als Prinz Wilhelm mit seinem Adjutanten in die Nähe der Eichhornstraße gelangte, kam ihnen eine Dame entgegen, welche so dicht an dem Letzteren vorbeischrift, daß sich der Griff seines Degens in den Falten ihres Kleides verfangen und durch das Weiterschreiten der Dame die Klinge aus der Scheide gezogen wurde. Erschreckt blieb in Folge dessen die „Attentäterin“ stehen, und während der Adjutant den ihm „entrisse-

nen“
helm
der
einer
hat
anz
wizung
einem
aus
die
fügte
es
br
tierst
schlugen
bald
einer
allen
Se
Z
werd
Beru
eines
gesuch
Ber
gegen
„Re
& C
Zu
sowie
Repara
empfehle
Mein
in
Das
bekann
Min
B
mit
Sch
teln
ist
pfohlen
schäden
ten,
S
wunde
nerang
licht
*)
(mit
Fische
benflo
Schönh
gorgen
Adorf,
Grünha
Zwönich
dasselbst
obige
Eing
Gele
Pixle
in
größte
Tam
auf
Schu
Die
in
meinen
ber
1. In
miethfrei.